

## Mein Werdegang mit den Bienen Fiedrich Pohl

Vor 26 Jahren habe ich im Alter von 15 Jahren mein erstes Bienenvolk bekommen. Zeitgleich mit meinem Vater erlernte ich das Imkern, wobei ich vielen Imkern in der Anfangszeit über die Schulter geschaut habe. Das Lernen durch Mitarbeiten war sehr spannend! Mit 18 Jahren wurde ich zum Bienenseuchensachverständigen in Münster (Dr. Pinsdorf) ausgebildet. Im Biologiestudium, in Bochum und Groningen (NL) habe ich mich auf Krankheiten und Parasiten spezialisiert. Die Diplomarbeit befasste sich mit dem Nosema-Erreger. Die Doktorarbeit habe ich zum Thema Varroa und Sekundärerkrankungen von 1994 bis 1998 an der Universität Bremen, Forschungsstelle für Bienenkunde (Leitung Fr. Dr. Brückner) erstellt. Die Untersuchung auf Viruserkrankungen meiner Versuchsbienen konnte ich im Rahmen dieser Arbeit bei Dr. Ritter in Freiburg durchführen.

Seit Ende 1998 bin ich wissenschaftlicher Mitarbeiter im Lebensmittelüberwachungs-, Tierschutz- und Veterinärdienst des Landes Bremen u.a. für die Bienenseuchenbekämpfung (rund 1000 Bienenvölker im Land Bremen), Pflanzenschutz und Öffentlichkeitsarbeit zuständig.

Als Obmann für Gesundheit im Landesverband der Imker Weser-Ems arbeite ich eng mit den Obleuten, insbesondere für Schulung und Recht zusammen.

Meine Imkerei und „Imkerphilosophie“

Die Größe meiner Imkerei wuchs langsam von 5 auf 15 Völker. Durch die Mitarbeit an der Universität Bremen lernte ich auch in größeren Maßstäben zu arbeiten. Die über 40 Völker wurden vom Kollegen Dr. Hartmut Schmidt-Uhlenkamp geführt. Die Mithilfe z.B. bei der Wanderung in den Raps oder auch die Honiggewinnung waren arbeitsintensive, aber auch tolle Zeiten, in denen die Stimmung stimmte! Heute bemühe ich mich, die Völkerzahl unter 10 zu halten, damit noch Zeit fürs Schreiben, Abhalten von Vorträgen und Schulungen und zum Kajakfahren bleibt.

Das Motto meiner Imkerei ist „Bienengesundheit ist kein Zufall – der Imker muss ständig aufmerksam sein. Wer an der Futterkranzprobe sparen will, sollte keine Bienen halten!“.

Die langjährige Zusammenarbeit mit dem Celler Bieneninstitut hat stark auf meine Imkerei stark abgefärbt: So ist es für mich selbstverständlich, dass Beuten und Rähmchen auch ohne Auftreten von Seuchen in kochender Ätznatronlauge gereinigt werden. Auch die Bildung von Sammelbrutablegern habe ich über diese Arbeitskontakte schätzen gelernt.

Die enge Zusammenarbeit mit der Biologin Gabi Fotler verschaffte mir besonders über die Biozertifizierung ihrer Imkerei Einblicke und Denkanstöße für rückstandsarmes/-freies Imkern.

Meine Tätigkeit im Veterinärdienst schärfte meine Augen für den Verbraucherschutz (z.B. für die Einhaltung der Lebensmittelhygiene) und im Rahmen der Seuchenbekämpfung für die Faulbrutvorbeugung und -bekämpfung. Dabei habe ich gelernt, dass hinter jedem verwaisten Bienenstand und jedem Seuchenfall meist auch ein menschliches Schicksal steht. Deshalb plädiere ich für die Zusammenarbeit von Imkern, sei es beim Wandern, Schleudern oder Reinigungsarbeiten. Das gilt auch für meine eigene Imkerei: Das Honigschleudern ist bei mir eine Gelegenheit, Jungimkern und Interessierten diese Arbeit praxisnah beizubringen. Wer arbeitet nicht gerne mit viel Spaß an der Sache?

Ich vermittele gerne Wissen und verwende hierbei viele Fotos und selbst angefertigte Zeichnungen. Ein besondere Anreiz ist hierbei eine klar strukturierte und einfache Darstellung der Sachverhalte. Früher enthielten Imkerbücher wenige Fotos und viel Text – dies bemühe ich mich zu ändern.

Mein Bienenstand liegt dort „wo die Weser einen Bogen macht“, gegenüber vom Weser-Stadion auf der Weserinsel in einem großen Kleingartengebiet. Zur Innenstadt sind es nur 2 km.

Ich habe die meisten Völker seit drei Jahren in Golzbeuten, mit denen ich eine Standimkerei betreibe. Der Vorteil dieser Beuten liegt in dem rückenfreundlichen Arbeiten: Zur Kontrolle der Brutwaben muss der Honigraum nicht mühevoll abgehoben werden, denn Brut- und Honigraum mit jeweils 17 Waben liegen hintereinander, nur von einem Absperrgitter getrennt. Der festgelegte Rauminhalt der Beute ist augenscheinlich ein Nachteil, da besonders starke Völker nur über Brutableger „zu bändigen“ sind. Aber zur Verringerung der Varroenzahl im Frühjahr in den Wirtschaftsvölkern sind Brutableger das geeignete Mittel der Wahl!

Sie erhalten jedoch auch Informationen zu Magazinen, denn ich betreue weiterhin „meine Jungimkerin“, die vier Völker in meinen Seegeberger Kunststoffbeuten hält. Wenn Wanderungen stattfinden, dann überwiegend mit den Magazinbeuten – es sein nur kurz angedeutet, dass es auch Golz-Wanderimker gibt.

Die meisten Fahrten zu meinem Bienenstand mache ich mit dem Fahrrad, wenn es schnell gehen soll, nehme ich eine kleine Weserfähre. Dank Transportfahrrad können auch Waben oder Rähmchen in der fahrradfreundlichen Stadt Bremen transportiert werden. Nur zur Honigernte und zum Futterkauf oder in „Ausnahmefällen“ nehme ich das Auto – in meinem Stadtteil sind Parkplätze sowieso Mangelware. In der modernen Arbeitswelt gibt es häufig viel zu wenig körperliche Bewegung!

Als Biologe und Imker mache ich mir natürlich Gedanken, was denn in den jeweiligen Monaten im Bienenvolk passiert und verbinde dies mit meinen Maßnahmen am Bienenstand:

Widmung und Danksagung

Die Monatsbetrachtungen widme ich all denen, die anderen helfen. Manchmal ist man in Nöten, vielleicht fehlt eine Königin oder Nachbarschaftshilfe wird benötigt.

Kontakt

Dr. Friedrich Pohl

Lebensmittelüberwachungs-, Tierschutz- und Veterinärdienst des Landes Bremen,

Finndorffstr. 101

28195 Bremen

Tel. dienstl. 0421 - 361 10 70 4